

## 10. Biographien, Familiengeschichte

Gerhard Rechter, Die Seckendorff. Bd. 2: Die Linien Nold, Egersdorf, Hoheneck und Pfaff (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, Bd. 36), Neustadt a. d. Aisch (Degener) 1990. 768 S.

Nach der 1987 erschienenen Darstellung der Stammmfamilie v. Seckendorff legt der Autor nun Genealogie und Besitzgeschichte der übrigen Linien des »Hohenecker Asts« vor, womit acht der insgesamt 13 Seckendorff-Linien bearbeitet sind. Nach einer Einleitung mit einer zusammenfassenden Darstellung folgt ein 624 Seiten langer Materialteil, der in einem ersten Teil mit 250 Personenartikeln die genealogischen und einem zweiten Teil mit 554 Ortsartikeln die Besitzverhältnisse darstellt. Besonders detailliert wird das Rittergut Trautskirchen behandelt, für das die Grundholden (samt bis 1483 zurückreichenden Hausgeschichten!), die Beamten und Bediensteten sowie Hausgenossen und Schutzverwandte aufgenommen wurden. Genauer dargestellt werden auch die Untertanenverbände der Rittergüter Bechhofen, Birkenfels und Forndorf und des Ganerbendorfs Ipsheim. Dieses Werk nötigt Respekt für die darinsteckende Fleißarbeit ab und erweist sich als Fundgrube für genealogische, orts- und familiengeschichtliche Forschungen.

*D. Stihler*

Paul Gerhardt Schmidt (Hrsg.), Humanismus im deutschen Südwesten: Biographische Profile, Sigmaringen (Thorbecke) 1993. 300 S.

In insgesamt 12 Kurzbiographien stellen die Autoren – allesamt Neulateiner – das Dutzend der berühmtesten Humanisten Südwestdeutschlands vor: Peter Luder, Jakob Wimpfeling, Johannes Reuchlin, Sebastian Brant, Ulrich Zasius, Erasmus von Rotterdam, Jakob Locher, Philomusus, Heinrich Bebel, Beatus Rhenanus, Philipp Melancthon, Paulus Melissus Schedius und Nicodemus Frischlin. Luder (um 1415–1472) ist der älteste, der unglückliche Frischlin (1547–1590) der jüngste der dargestellten Humanisten. Die jeweils um die 20 Seiten langen Beiträge sind gefällig zu lesen – schließlich wendet sich das Buch an ein breiteres Publikum und nicht nur an den kleinen Zirkel der Fachleute. Störend wirkt lediglich hin und wieder, daß nicht alle lateinischen Zitate übersetzt sind. Hinreichende Lateinkenntnisse wird man aber unter den Lesern heutzutage nicht mehr erwarten können. Bei aller Gefälligkeit der »biographischen Profile« wird dennoch Wert auf Wissenschaftlichkeit gelegt, das heißt alle Aussagen sind sauber nachgewiesen und bieten so vielerlei Hinweise für weiterführende Literatur. Mögen Persönlichkeiten wie Erasmus von Rotterdam, Johannes Reuchlin oder Philipp Melancthon, vielleicht auch noch Sebastian Brant oder Beatus Rhenanus, noch außerhalb der Fachkreise halbwegs bekannt sein, trifft dies für die übrigen Humanisten nicht zu. Hier wird man um so dankbarer sein, prägnante Zusammenfassungen ihres Wirkens zu finden. Bei den elsässischen Humanisten Wimpfeling, Brant und Rhenanus ist besonders bemerkenswert, wie sehr deren reichspatriotischer Standpunkt herausgearbeitet wird, wie sehr diese Männer die Bedrohung ihres Heimatlandes durch Frankreich empfanden und mit welcher Vehemenz sie dagegen Position bezogen. Daß die Beschäftigung mit den lateinischen Quellen und das Bemühen um eine saubere, an den Klassikern geschulte lateinische Sprache bei den meisten der 12 genannten Humanisten zu der auf den ersten Blick fast paradox erscheinenden Hochschätzung der eigenen Sprache, der eigenen Kultur und des eigenen Volkes führten, wird ebenfalls deutlich. Bei einzelnen Persönlichkeiten ist sogar fast ein ans 19. oder frühe 20. Jahrhundert erinnernder Nationalismus festzustellen. Politische Menschen waren unter den Humanisten nicht selten, wenn auch mancher – gerade einige unter den prominentesten (Erasmus!) – eine Parteinahme für Luther und die Reformation gescheut hat. Viele Themen der Humanisten wirken auch im 20. Jahrhundert noch brennend aktuell: So ist es außerhalb der Fachkreise kaum bekannt, wie sehr im Werk Frischlins Fürstenkritik, ja – zugespitzt formuliert – die Forderung nach Presse- und Redefreiheit anklang, wie panisch die Fürsten auf Frischlins Parteinahme für das einfache Volk reagierten (Landgraf Wilhelm von Hessen fühlte sich sofort an den sechs Jahrzehnte